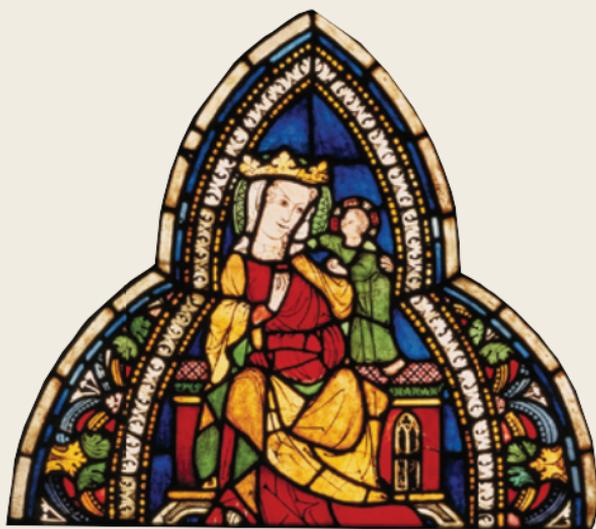


DEUTSCHER KLASSIKER VERLAG

---

MEISTER  
ECKHART  
TRAKTATE  
LATEINISCHE  
WERKE



---

TEXT UND  
KOMMENTAR

Meister Eckhart (um 1260 bis 1328) zählt zu den bedeutendsten Denkern des Mittelalters. In seinem Werk greift Eckhart zwar auf tradierte theologische und philosophische Konzepte zurück, entfaltet sie aber ganz eigenständig in geistesgeschichtlich bedeutsamer Weise. Im Zentrum steht dabei der Versuch, die Unmittelbarkeit der Begegnung des Menschen mit Gott nicht als esoterisches Erlebnis, sondern als strukturelle Gegebenheit menschlicher Existenz in ihrer Freiheit zu denken.

Die neue zweibändige Ausgabe bietet Eckharts deutsche Predigten und Traktate sowie eine Auswahl aus den wichtigsten lateinischen Schriften. Der kritisch geprüfte Originaltext und die Übersetzung stehen sich synoptisch gegenüber. Der Kommentar erläutert Eckharts Denken vor dem Hintergrund der mittelalterlichen theologischen und philosophischen Tradition.

DEUTSCHER KLASSIKER VERLAG  
IM TASCHENBUCH  
BAND 24



# MEISTER ECKHART WERKE I

Texte und Übersetzungen  
von Josef Quint

Herausgegeben und kommentiert  
von Niklaus Largier

DEUTSCHER  
KLASSIKER  
VERLAG

Dieser Titel entspricht Band 20, herausgegeben von Niklaus Largier, der *Bibliothek des Mittelalters in vierundzwanzig Bänden*, Frankfurt am Main 1993

Umschlag-Abb.:

Thronender Christus, Kölner Dom, Älteres Bibelfenster, 1250-1260.

Foto: Dombauarchiv Köln

Deutscher Klassiker Verlag  
im Taschenbuch · Band 24

© für Texte und Übersetzungen:  
W. Kohlhammer Verlag GmbH, Stuttgart 1936 ff.

© dieser Ausgabe Deutscher Klassiker Verlag, Frankfurt am Main 2008

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Satz: pagina GmbH, Tübingen

Druck: Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-618-68024-6

DEUTSCHE WERKE I



## INHALT

Deutsche Werke I	
Predigten 1-65 . . . . .	9
Anhang . . . . .	683
Kommentar . . . . .	713
Inhaltsverzeichnis . . . . .	1107



DEUTSCHE WERKE I  
PREDIGTEN 1-65

〈 PREDIGT I 〉

*Intravit Iesus in templum et coepit eicere vendentes et ementes.  
Matthaei.*

Wir lesen in dem heiligen êwangelîô, daz unser herre gienc in  
 5 den tempel und was ûzwerfende, die dâ kouften und  
 verkouften, und sprach ze den andern, die dâ hâten tûben  
 und sôgetâniu dinc veile: ›tuot diz hin, tuot diz enweck!‹ War  
 umbe was Jêsus ûzwerfende, die dâ kouften und verkouften  
 und hiez die hin tuon, die dâ hâten tûben? Er enmeinte  
 10 anders niht, wan daz er den tempel wolte ledic hân, rehte als  
 ob er spræche: ich hân reht ze disem tempel und wil aleine dar  
 inne sîn und hêrschaft dar inne hân. Waz ist daz gesprochen?  
 Dirre tempel, dâ got inne hêrschen wil gewaltliclike nâch  
 sînem willen, daz ist des menschen sêle, die er sô rehte glîch  
 15 nâch im selber gebildet und geschaffen hât, als wir lesen, daz  
 unser herre sprach: ›machen wir den menschen nâch unserm  
 bilde und ze unser glîchnisse.‹ Und daz hât er ouch getân. Als  
 glîch hât er des menschen sêle gemachet im selber, daz in  
 himelrîche noch in ertrîche von allen hêrlîchen crêatûren, diu  
 20 got sô wûnniclich geschaffen hât, keiniu ist, diu im als glîch  
 ist als des menschen sêle aleine. Her umbe wil got disen  
 tempel ledic hân, daz ouch niht mê dar inne sî dan er aleine.  
 Daz ist dar umbe, daz im dirre tempel sô wol gevellet, wan er  
 im alsô rehte glîch ist und im selber alsô wol behaget in disem  
 25 tempel, swenne er aleine dar inne ist.

Eyâ, nû merket! Wer wâren die liute, die dâ kouften und  
 verkouften, und wer sint sie noch? Nû merket mich vil rehte!  
 Ich wil nû zemâle niht predigen dan von guoten liuten.  
 Nochdenne wil ich ze disem mâle bewîsen, welhez die  
 30 koufliute dâ wâren und noch sint, die alsô kouften und

## PREDIGT I

*Intravit Jesus in templum et coepit eicere vendentes et eementes.  
Matthaei. <Matth. 21,12>*

Wir lesen im heiligen Evangelium, daß unser Herr in den Tempel ging und hinauswarf, die da kauften und verkauften, und zu den anderen, die da Tauben und dergleichen Dinge feilhielten, sprach: ›Tut dies fort, schafft dies hinweg!‹ <Joh. 2,16>. Warum warf Jesus hinaus, die da kauften und verkauften, und hieß die, die da Tauben feilhielten, wegräumen? Er meinte damit nichts anderes, als daß er den Tempel leer haben wollte, recht, als ob er hätte sagen wollen: »Ich habe das Recht auf diesen Tempel und will allein darin sein und die Herrschaft darin haben.« Was will das besagen? Dieser Tempel, darin Gott gewaltig herrschen will nach seinem Willen, das ist des Menschen Seele, die er so recht als ihm selbst gleich gebildet und geschaffen hat, wie wir lesen, daß unser Herr sprach: ›Machen wir den Menschen nach unserm Bilde und zu unserm Gleichnis!‹ <1 Mos. 1,26>. Und dies hat er auch getan. So gleich ihm selber hat er des Menschen Seele gemacht, daß im Himmelreich noch auf Erden unter allen herrlichen Kreaturen, die Gott so wundervoll geschaffen hat, keine ist, die ihm so gleicht wie einzig des Menschen Seele. Hierum will Gott diesen Tempel leer haben, auf daß denn auch nichts weiter darin sei als er allein. Das ist deshalb so, weil ihm dieser Tempel so wohl gefällt, da er ihm so recht gleicht und es ihm selber so wohl behagt in diesem Tempel, wenn immer er allein darin ist.

Wohlan, nun gebt acht! Wer waren die Leute, die da kauften und verkauften, und wer sind sie noch? Nun hört mir genau zu! Ich will jetzt ausnahmslos nur von *guten* Leuten predigen. Dennoch will ich diesmal aufzeigen, welches die Kaufleute waren und <heute> noch sind, die so kauften und

verkouften und noch tuont, die unser herre ûzsluoc und  
ûztreip. Und daz tuot er noch allen den, die dâ koufent und  
verkoufent in disem tempel: der enwil er einen einigen dar  
inne niht lâzen. Sehet, diz sint allez koufliute, die sich hûetent  
5 vor groben sünden und wæren gerne guote liute und tuont ir  
guoten werk gote ze êren, als vasten, wachen, beten und swaz  
des ist, aller hande guotiu werk, und tuont sie doch dar  
umbe, daz in unser herre etwaz dar umbe gebe, oder daz in  
got iht dar umbe tuo, daz in liep sî: diz sint allez koufliute.  
10 Daz ist grop ze verstânne, wan sie wellent daz eine umbe daz  
ander geben und wellent alsô koufen mit unserm herren. An  
disem koufe sint sie betrogen. Wan allez, daz sie hânt und  
allez, daz sie vermügen ze wûrkenne, gâben sie daz allez  
durch got, daz sie hânt, und wûrhten sich zemâle ûz durch  
15 got, dar umbe enwære in got nihtes niht schuldic ze gebenne  
noch ze tuonne, er enwolte ez denne gerne vergebene tuon.  
Wan daz sie sint, daz sint sie von gote, und daz sie hânt, daz  
hânt sie von gote und niht von in selber. Dar umbe enist in  
got umbe iriu werk und umbe ir geben nihtes niht schuldic,  
20 er enwellez denne gerne tuon von sîner gnâde und niht umbe  
iriu werk noch umbe ir gâbe, wan sie engebent von dem irn  
niht, sie enwûrket ouch von in selber niht, als Kristus selber  
sprichet: ›âne mich müget ir niht getuon.‹ Diz sint harte  
tôrehte liute, die alsô koufen wellent mit unserm herren; sie  
25 bekennent der wârheit kleine oder niht. Dar umbe sluoc sie  
unser herre ûz dem tempel und treip sie ûz. Ez enmac niht bî  
einander gestân daz licht und diu vinsternisse. Got der ist diu  
wârheit und ein licht in im selber. Swenne denne got kumet  
in disen tempel, sô vertribet er ûz unbekantnisse, daz ist  
30 vinsternisse, und offenbâret sich selber mit liehte und mit  
wârheit. Denne sint die koufliute enwec, als diu wârheit wirt  
bekant, und diu wârheit begert dekeiner koufmanschaft.  
Got ensuochet des sînen niht; in allen sînen werken ist er  
ledic und vrî und wûrket sie ûz rehter minne. Alsô tuot ouch

verkauften und es noch tun, die unser Herr hinausschlug und hinaustrieb. Und dies tut er immer noch allen denen, die da kaufen und verkaufen in diesem Tempel; von denen will er keinen einzigen darin lassen. Seht, alle die sind Kaufleute, die sich hüten vor groben Sünden und wären gern gute Leute und tun ihre guten Werke Gott zu Ehren, wie Fasten, Wachen, Beten und was es dergleichen gibt, allerhand gute Werke, und tun sie doch darum, daß ihnen unser Herr etwas dafür gebe oder daß ihnen Gott etwas dafür tue, was ihnen lieb wäre: dies sind alles Kaufleute. Das ist im groben Sinn zu verstehen, denn sie wollen das eine um das andere geben und wollen auf solche Weise markten mit unserm Herrn. Bei solchem Handel sind sie betrogen. Denn alles, was sie besitzen, und alles, was sie zu wirken vermögen, gäben sie das alles um Gottes willen hin, was sie haben, und wirkten sich um Gottes willen gänzlich aus, so wäre ihnen Gott dafür ganz und gar nichts zu geben oder zu tun schuldig, es sei denn, daß er es freiwillig umsonst tun wolle. Denn, was sie sind, das sind sie durch Gott, und was sie haben, das haben sie von Gott und nicht von sich selbst. Darum ist ihnen Gott für ihre Werke und für ihr Geben gar nichts schuldig, es sei denn, er wolle es freiwillig tun aus seiner Gnade und nicht um ihrer Werke noch um ihrer Gaben willen; denn sie geben nicht von dem Ihren, sie wirken auch nicht aus sich selbst, wie Christus selbst sagt: ›Ohne mich könnt ihr nichts tun‹ (Joh. 15,5). Dies sind sehr törichte Leute, die so markten wollen mit unserm Herrn; sie erkennen von der Wahrheit wenig oder nichts. Darum schlug sie unser Herr aus dem Tempel und trieb sie hinaus. Es kann nicht miteinander bestehen das Licht und die Finsternis. Gott ist die Wahrheit und ein Licht in sich selbst. Wenn denn Gott in diesen Tempel kommt, so vertreibt er daraus die Unwissenheit, das ist die Finsternis, und offenbart sich selbst mit Licht und mit Wahrheit. Dann sind die Kaufleute fort, wenn die Wahrheit erkannt wird, und die Wahrheit begehrt nicht nach irgendwelchem Kaufhandel. Gott sucht das Seine nicht; in allen seinen Werken ist er ledig und frei und wirkt sie aus echter

dirre mensche, der mit gote vereinet ist; der stât ouch ledic und vrî in allen sînen werken und wûrket sie aleine gote ze êren und ensuochet des sînen niht, und got der wûrket ez in im.

5 Ich spriche noch mê: alle die wîle der mensche ihtes iht suochet in allen sînen werken von allem dem, daz got gegeben mac oder geben wil, sô ist er disen koufliuten glich. Wiltû koufmanschaft zemâle ledic sîn, alsô daz dich got in disem tempel lâze, sô soltû allez, daz dû vermaht in allen  
10 dînen werken, daz soltû lûterliche tuon gote ze einem lobe und solt des alsô ledic stân, als daz niht ledic ist, daz noch hie noch dâ enist. Dû ensolt nihtes niht dar umbe begern. Swenne dû alsô wûrkest, sô sint dîniu werk geistlich und gôtlich, und denne sint die koufliute ûz dem tempel getriben  
15 alzemâle, und got der ist aleine dar inne, wan der mensche niht wan got meinet. Sehet, alsus ist dirre tempel ledic von allen koufliuten. Sehet, der mensche, der sich noch niht enmeinet dan aleine got und die êre gotes, der ist gewêrlîche vrî und ledic aller koufmanschaft in allen sînen werken und  
20 ensuochet des sînen niht, als got ledic ist in allen sînen werken und vrî und ensuochet des sînen niht.

Ich hân ouch mê gesprochen, daz unser herre sprach ze den liuten, die dâ tûben veile hâten: ›tuot diz enwec, tuot diz hin!‹ Die liute entreip er niht ûz noch enstrâfte sie niht sêre; sunder  
25 er sprach gar gûetliche: ›tuot diz enwec!‹ als ob er sprechen wolte: diz enist niht bœse, und doch bringet ez hindernisse in der lûtern wârheit. Dise liute daz sint alle guote liute, die iriu werk tuont lûterliche durch got und ensuochent des irn niht dar an und tuont sie doch mit eigenschaft, mit zît und mit zal,  
30 mit vor und mit nâch. In disen werken sint sie gehindert der aller besten wârheit, daz sie solten vrî und ledic sîn, als unser herre Jêsus Kristus vrî und ledic ist und enpfæhet sich alle zît niuwe âne underlâz und âne zît von sînem himelischen vater und ist sich in dem selben nû âne underlâz wider îngebernde

Liebe. Ganz ebenso tut auch *der* Mensch, der mit Gott vereint ist; der steht auch ledig und frei in allen seinen Werken und wirkt sie allein Gott zu Ehren und sucht das Seine nicht, und Gott wirkt es in ihm.

Ich sage noch weitergehend: Solange der Mensch mit allen seinen Werken irgend etwas sucht von all dem, was Gott zu geben vermag oder geben will, so ist er diesen Kaufleuten gleich. Willst du der Kaufmannschaft gänzlich ledig sein, so daß dich Gott in diesem Tempel belasse, so sollst du alles, was du in allen deinen Werken vermagst, rein nur Gott zum 5 Lobe tun und sollst davon so ungebunden bleiben, wie das Nichts ungebunden ist, das weder hier noch dort ist. Du sollst gar nichts dafür begehren. Wenn du so wirkst, dann sind deine Werke geistig und göttlich, und dann sind die Kaufleute allzumal aus dem Tempel vertrieben, und Gott ist 15 allein darin; denn dieser Mensch hat nur Gott im Sinn. Seht, in solcher Weise ist dieser Tempel ledig aller Kaufleute. Seht, der Mensch, der weder sich noch irgend etwas außer Gott allein und Gottes Ehre im Auge hat, der ist wahrhaft frei und ledig aller Kaufmannschaft in allen seinen Werken und sucht 20 das Seine nicht, so wie Gott ledig und frei ist in allen seinen Werken und das Seine nicht sucht.

Ich habe weiterhin auch gesagt, daß unser Herr zu den Leuten sprach, die da Tauben feilhielten: »Schafft dies hinweg, tut dies fort!« Diese Leute trieb er nicht hinaus, noch 25 auch schalt er sie sehr, sondern er sprach gar gütlich: »Schafft dies hinweg!«, als hätte er sagen wollen: »Dies ist <zwar> nicht böse, und doch bringt es Hindernis für die lautere Wahrheit.« Diese Leute, das sind alles *gute* Leute, die ihre Werke rein nur um Gottes willen tun und des Ihren nichts 30 darin suchen und die sie doch mit Bindung an das eigene Ich, an Zeit und an Zahl, an Vor und an Nach tun. In diesen Werken sind sie gehindert an der <Erreichung der> allerbesten Wahrheit: daß sie nämlich sollten frei und ledig sein, wie unser Herr Jesus Christus frei und ledig ist und sich allzeit 35 ohne Unterlaß und zeitlos neu empfängt von seinem himmlischen Vater und sich im selben Nun ohne Unterlaß voll-

volkomenliche mit dankbarem lobe in die veterliche h ochheit  
 in einer gl icher wirdicheit. Als  solte der mensche st n, der  
 der aller h ochsten w rheit wolte enpfenlich werden und dar  
 inne lebende  ne vor und  ne n ch und  ne hindernisse aller  
 5 der werke und aller der bilde, diu er ie verstuont, ledic und  
 vr  in disem n  niuwe enpf hende g tliche g be und die  
 wider  ngebernde  ne hindernisse in disem selben lichte mit  
 dankbarem lobe in unserm herren J s  Krist . S  w ren die  
 t ben enwec, daz ist hindernisse und eigenschaft aller der  
 10 werke, diu nochdenne guot sint, dar inne der mensche des  
 s nen niht ensuochet. Dar umbe sprach unser herre wol g et-  
 liche: ›tuot diz hin, tuot diz enwec!‹ als ob er sprechen wolte:  
 ez ist guot, doch bringet ez hindernisse.

Swenne dirre tempel alsus ledic wirt von allen hindernis-  
 15 sen, daz ist eigenschaft und unbekantheit, s  blicket er als   
 sch ne und liuhtet als  l ter und kl r  ber allez, daz got  
 geschaffen h t, und durch allez, daz got geschaffen h t, daz im  
 nieman widersch nen mac dan der ungeschaffene got aleine.  
 Und b  rehter w rheit, disem tempel ist ouch nieman gl ch  
 20 dan der ungeschaffene got aleine. Allez daz under den engeln  
 ist, daz gl chet sich disem tempel nihtes niht. Die h chsten  
 engel selbe die gl chent disem tempel der edelen s le etwie vil  
 und doch niht alzem le. Daz sie der s le gl chent etlicher  
 m ze, daz ist an bekantnisse und an minne. Doch ist in zil  
 25 gesetzt; dar  ber enm gen sie niht. Diu s le mac wol  
 v rbaz. St ende ein s le gl ch dem obersten engel, des  
 menschen, der noch lebete in der z t, der mensche m hte  
 nochdenne in s nem vr en verm genne unzelliche h her  
 komen  ber den engel in einem ieglichen n  niuwe  ne zal,  
 30 daz ist  ne w se, und  ber die w se der engel und aller  
 geschaffener vernunft. Und got der ist aleine vr  und unge-  
 schaffen und dar umbe ist er ir aleine gl ch n ch der vr heit

kommen wieder eingebiirt mit dankerfülltem Lobe in die väterliche Hoheit, in gleicher Würde. Ganz so sollte der Mensch dastehen, der für die allerhöchste Wahrheit empfänglich werden und darin leben möchte ohne Vor und ohne Nach und ohne Behinderung durch alle Werke und alle jene Bilder, deren er sich je bewußt wurde, ledig und frei göttliche Gabe in diesem Nun neu empfangend und sie ungehindert in diesem gleichen Lichte mit dankerfülltem Lobe in unserm Herrn Jesus Christus wieder eingebärend. So wären die Tauben hinweg, das heißt die Behinderung und die Ich-Bindung durch alle jene Werke, die ansonsten gut sind, in denen der Mensch das Seine nicht sucht. Darum sprach unser Herr gar gütlich: ›Tut dies fort, schafft dies hinweg!«, als hätte er sagen wollen: Es ist zwar gut, doch bringt es Behinderung mit sich.

Wenn dieser Tempel so frei wird von allen Hindernissen, das heißt von Ich-Bindung und Unwissenheit, so glänzt er so schön und leuchtet so lauter und klar über alles ‹hinaus› und durch alles ‹hindurch›, das Gott geschaffen hat, daß niemand ihm mit gleichem Glanz zu begegnen vermag als einzig der ungeschaffene Gott. Und in voller Wahrheit: Diesem Tempel ist wirklich niemand gleich als der ungeschaffene Gott allein. Alles, was unterhalb der Engel ist, das gleicht diesem Tempel überhaupt nicht. Die höchsten Engel selbst gleichen diesem Tempel der edlen Seele bis zu gewissem Grade, aber doch nicht völlig. Daß sie der Seele in gewissem Maße gleichen, das trifft zu für die Erkenntnis und die Liebe. Jedoch ist ihnen ein Ziel gesetzt; darüber können sie nicht hinaus. Die Seele aber kann wohl darüber hinaus. Stünde eine Seele – und zwar die ‹Seele› eines Menschen, der noch in der Zeitlichkeit lebte – auf gleicher Höhe mit dem obersten Engel, so könnte dieser Mensch immer noch in seinem freien Vermögen unermeßlich höher über den Engel hinausgelangen in jedem Nun neu, zahllos, das heißt ohne Weise, und über die Weise der Engel und aller geschaffenen Vernunft hinaus. Gott allein ist frei und ungeschaffen, und daher ist er allein ihr gleich der Freiheit nach, nicht aber im

und niht nâch der ungeschaffenheit, wan si ist geschaffen. Swenne diu sêle kumet in daz ungemischte lieht, sô sleht si in ir nihtes niht sô verre von dem geschaffenen ihte in dem nihtes nihte, daz si mit nihte enmac wider komen von ir kraft  
5 in ir geschaffen iht. Und got der understât mit sîner ungeschaffenheit ir nihtes niht und entheltet die sêle in sînem ihtes ihte. Diu sêle hât gewâget ze nihte ze werdenne und enkan ouch von ir selber ze ir selber niht gelangen, sô verre ist si sich entgangen, und ê daz sie got hât understanden. Daz  
10 muoz von nôt sîn. Wan als ich ê sprach: Jêsus was îngegangen in den tempel und was ûzwerfende, die dâ kouften und verkouften, und begunde ze sprechenne ze den andern: ›tuot diz hin!‹ Jâ, sehet, nû hân ich daz wörtelîn: Jêsus gienc în und begunde ze sprechenne: ›tuot diz hin!‹ und sie tâten ez hin.  
15 Sehet, dô was dâ nieman mê dan Jêsus aleine und begunde ze sprechenne in dem tempel. Sehet, daz wizzet vür wâr: wil ieman anders reden in dem tempel, daz ist in der sêle, dan Jêsus aleine, sô swîget Jêsus, als er dâ heime niht ensî, und er ist ouch dâ heime niht in der sêle, wan si hât vremde geste,  
20 mit den si redet. Sol aber Jêsus reden in der sêle, sô muoz si aleine sîn und muoz selber swîgen, sol si Jêsum hœren reden. Eyâ, sô gât er în und beginnet ze sprechenne. Waz sprichet her Jêsus? Er sprichet, daz er ist. Waz ist er denne? Er ist ein wort des vaters. In dem selben worte sprichet der vater sich  
25 selber und alle götlîche natûre und allez, daz got ist, alsô als er ez bekennet, und er bekennet ez, als ez ist. Und wan er ist volkomen in sînem bekantnisse und in sîner vermügenheit, her umbe sô ist er ouch volkomen in sînem sprechenne. Dâ er sprichet daz wort, dâ sprichet er sich und alliu dinc in einer  
30 andern persône und gibet im die selbe natûre, die er selber hât, und sprichet alle vernünfftige geiste in dem selben worte glîch dem selben worte nâch dem bilde, als ez inneblîbende ist, nâch dem, sô ez ûzliuhtende ist, als ein ieglich bî im selber ist, niht glîch in aller wîse dem selben worte, mê: sie hânt